

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1911**

132 (9.11.1911)

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnements-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem  
Amtlich. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
96 Pfennig  
am Posthalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unser Agenten  
frei ins Haus gebracht  
Nr. 1.20.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:  
Die einseitige Garmondzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.

Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 132.

Donnerstag, den 9. November 1911.

72. Jahrgang.

## Die öffentliche Meinung über das deutsch-französische Marokko-Kongo-Abkommen.

Es ist nur natürlich, daß die öffentliche Meinung nicht nur der beiden Länder, die das Abkommen über Marokko geschlossen haben, sondern auch aller anderen Länder sich mit dem eben zu Stande gekommenen Vertrag beschäftigen. Bedeutet er ja zunächst den Abschluß langer und mühseliger Verhandlungen, die wiederholt eine bedeutliche, ja gefährliche Wendung genommen hatten. Er bedeutet also zunächst Ruhe, für einige Zeit wenigstens, hoffentlich aber für längere, für lange Zeit. Außerdem sorgt das Abkommen ja nicht allein für Deutschland und Frankreich, sondern auch für alle Völker, die Handelsbeziehungen zu Marokko unterhalten bzw. unterhalten wollen. Die offene Tür, die der Vertrag Deutschland sichert, sichert er auch für alle anderen Länder.

In den beiden am meisten interessierten Ländern — Marokko, das allerdings eigentlich am allermeisten interessiert ist, zählt ja nicht mit — fragt man natürlich, wer am meisten gewonnen habe. Man sollte glauben, daß man in Deutschland, das ohne Schwerstreich, am grünen Tisch so zu sagen, über 280 000 Quadratkilometer Gebiet erhält, ohne jede tatsächliche Gegenleistung — das abgetretene Kaunergelände ist ja schon in Abzug gebracht — mühe unter allen Umständen zufrieden sein. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Vielen wäre die marokkanische Taube lieber gewesen als der Kongoasperling. Andere wiederum meinen, der Kongoasperling sei zwar geschenkt, aber er würde doch sehr große Kosten verursachen, ehe er nutzbar wird verwendet werden können. Man werde mit den französischen Konzessionsgesellschaften noch manches Hühnchen zu pfücken haben oder werde ihnen beträchtliche Summen zahlen oder sie bis zum Ablauf der Konzession die Kongozitronen auspressen lassen müssen, und jede dieser Eventualitäten sei nicht eben angenehm. Anderen wiederum scheint fraglich, ob, was erreicht werden sollte, nämlich die Befestigung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich, und nicht vielmehr das Gegenteil erreicht worden ist, indem nämlich mehr Konfliktsmöglichkeiten geschaffen werden. Man befürchtet nämlich, daß bei der großen Grneigkeit der Franzosen, ihren Handelsstreben unter die Arme zu greifen, sie trotz aller vertraglichen Zusicherungen gleichmäßiger Behandlung der Industriellen und Kaufleute aller Länder doch alle Möglichkeiten — und deren gibt es nicht wenige — zur Begünstigung der französischen Kaufleute auszunutzen werden. Alsdann werde es immer neue Beschwerden, Streitigkeiten und schließlich ernstere und zuletzt ganz ernste Konflikte geben.

Der Umstand, daß der Staatssekretär v. Lindequist lieber seinen Posten aufgab, als dem Vertrage zustimmte, wird von den Unzufriedenen natürlich als Beweis be-

trachtet und ausgegeben, daß sie guten Grund zur Unzufriedenheit haben. Tatsächlich beweist dieser Rücktritt aber nur, daß der deutsche Unterhändler große Schwierigkeiten zu überwinden hatte oder ihnen aus dem Wege ging, indem er den Staatssekretär des Reichskolonialamts gar nicht zu Worte kommen ließ. Jedenfalls hört man in Deutschland mehr oder richtiger lautere Proteststimmen als freudige Zustimmung, die man doch bei einem so bedeutenden Ländergewinn erwarten könnte. Umgekehrt ist man in Frankreich anscheinend mit dem Ergebnis der Berliner Verhandlungen sehr zufrieden und tut so als ob man einen großen diplomatischen Sieg über Deutschland errungen hätte. Indessen fehlt es auch in Frankreich nicht an unzufriedenen Stimmen.

Gegen wir einweisen auf die Pressstimmen nicht allzu viel Gewicht. Warten wir ab, was Mittwoch der Reichskanzler zu sagen haben wird, und hören wir die Stimmen seiner Anhänger sowohl wie der Opponenten. Die Zeitungen hatten bei ihren Erörterungen noch nicht den Wortlaut des Vertrages vor sich, sondern nur einige Andeutungen. Die Abgeordneten werden den Vertrag schon kennen, wenn sie ihn loben oder tadeln, und der Reichskanzler wird wohl nicht verfehlen, die Gründe seiner Handlungsweise klar zu legen. Erst dann wird man erkennen und beurteilen können, wie sich die öffentliche Meinung zu dem deutsch-französischen Marokko-Kongo-Abkommen wirklich verhält. Es kann sich immer noch herausstellen, daß beide Länder Grund haben zufrieden zu sein, und das wäre das Beste. Ist man in beiden Ländern unzufrieden, dann würde das beweisen, daß keines der beiden Völker Grund hat über das andere zu triumphieren.

## Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 6. November. Zur Vorfeier des Geburtstages der Großherzogin brachten am Samstag abend die Feuerwehren, Kriegervereine und Gesangsvereine der Gemeinden des Weiler Tales vor dem großherzoglichen Palais in Badenweiler einen Fackelzug dar, dem Gesangsvorträge folgten. Die Vorstände der Vereine wurden darnach von dem Großherzog und der Großherzogin empfangen. Die Großherzogin nahm gestern früh in Gemeinschaft mit dem Großherzog und der Großherzogin-Mutter von Luxemburg die Glückwünsche des Hofstaats entgegen. Nach 10 Uhr erschienen die Fürstlichkeiten zum Gottesdienst in der Pfarrkirche in Badenweiler. Nach 12 Uhr erwartete der Großherzog die Ankunft der Großherzogin Luise am Bahnhof in Mülheim und geleitete dieselbe nach Badenweiler, wo sie bis zum Abend verweilte um dann nach Schloß Baden zurückzukehren.

Karlsruhe, 5. Nov. Wie wir zuverlässig hören, hat das Staatsministerium wegen der Einberufung des

Landtags einen Beschluß noch nicht gefaßt. Doch wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß der Landtag gegen Ende dieses Monats zusammentreten wird. Wie wir hören, beabsichtigt das Finanzministerium, außer der Einrichtung einer Staatslotterie, keine neuen Steuern vorzuschlagen, insbesondere denkt die Regierung nicht daran, die fakultativ von den Städten eingeführte Warenhaussteuer zu einer Staatssteuer zu machen, wie dies jüngst die „Frankf. Ztg.“ gemeldet hatte.

bc. Karlsruhe, 6. Nov. Nach dem Kirchensteuer-voranschlag der katholischen Kirche in Baden, der der auf den 21. November nach Freiburg einberufenen Synode zur Genehmigung vorgelegt wird, soll das Dienstvermögen der katholischen Geistlichen um je 100 Mark und in seinem Höchstbetrag für Geistliche mit mehr als 30 Dienstjahren um 200 Mk., nämlich von 3400 auf 3600 Mk. aufgebessert werden. Durch Leistungen der über den Pfründervertrag hinausgehenden Aufbesserungen erwächst der allgemeinen Kirchenkasse ein Aufwand von 425 000 Mk. gegen bisher ein Mehraufwand 45 000 Mk. Nach dem neuen Gehaltsstarif beträgt das Einkommen der katholischen Geistlichen bis zum 10. Dienstjahr 2100 Mk. In der fünften Altersklasse, 26—30 Dienstjahre, beziehen die katholischen Geistlichen künftig 3300 Mk. und in der sechsten Altersklasse künftig 3600 Mark.

bc. Mannheim, 6. Nov. In einer heute abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Mannheimer Produktenbörse wurde der Beschluß gefaßt, die hiesige Handelskammer sowie den Stadtrat zu ersuchen noch einmal beim Reichstag und Bundesrat im Sinne der Ablehnung des Gefekentwurfs über die Schiffsahrtsgaben vorstellig zu werden. Der Vorstand erblickt in der Annahme dieses Gefekentwurfs eine schwere Schädigung der Schifffahrt und hält es deshalb für geboten, daß die Abgabe befreit unserer Flüsse nicht abgeschafft wird.

bc. Offenburg, 7. Nov. Der neue Bahnhof ist gestern nachmittag in Anwesenheit des Generaldirektors der Staatseisenbahnen dem Betrieb übergeben worden. Halb Offenburg hatte sich zu dem denkwürdigen Ereignis eingefunden und begrüßte mit freudigen Hochrufen den ersten um 2 Uhr 27 Minuten einlaufenden Zug.

Strasburg, 7. Nov. In Mülhausen (Elz) wählte die Handelskammer einstimmig ihren Präsidenten Fabrikbesitzer Köchlin aus Weiler bei Thann zu ihrem Vertreter in der Ersten Kammer. Die Handelskammer Metz wählte ihren Vorsitzenden Kommerzienrat Müller in die Erste Kammer.

Zum Rücktritt von Lindequist.

Berlin, 6. Nov. Der Rücktritt des Staatssekretärs des Reichskolonialamts scheint noch eine besondere Folge haben zu sollen. Es verlautet in hiesigen politischen und militärischen Kreisen, daß Herr v. Lindequist in der schroffen Form der offiziellen Presseangriffe ge. er das

## Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

18

(Nachdruck verboten)

Maja klatschte in die Hände vor Vergnügen über die gelungene Überraschung. Auch Erich lächelte.

„Ja, aber wie kommst du denn dazu, —?“ fragte Walter, immer noch ganz fassungslos.

„Sie gerade hier zu malen? Na, sie hat mir Modell gegeben. Draußen auf der Nebrung!“

„Hier? Ja wann denn —?“ fragte Walter erregt.

„Vor ein paar Tagen.“

„So, sie ist noch hier?“ Und als Erich nickte, „wirklich?“ Und das sagt ihr mir erst jetzt? Nein, das ist verfid!“ rief er in gespielter Entrüstung.

„Nicht wahr, Walter, die Überraschung hättest du dir auch nicht träumen lassen,“ sagte Maja heiter. „Sonst wärest du sicher schon eher gekommen.“

„Wie lange ist sie denn schon hier?“

„Seit drei Tagen,“ antwortete Maja.

„Weiß sie, daß ich heute gekommen bin?“ fragte er sofort mit dem Egoismus aller Verliebten.

Erich lächelte. „Ja, sie weiß es. Und ich denke, sie wird noch heute morgen vorkommen. Sie kam jeden Tag um diese Zeit.“

Und Erich behielt recht. Gegen elf Uhr kam Karla. Ruhig, wie gewöhnlich, wenigstens äußerlich.

Walter konnte bei der Begrüßung den Jubel nicht unterdrücken, den er über dieses günstige Zusammentreffen empfand.

Sie blieb scheinbar kühl.

„Seien Sie nicht zu lebenswürdig,“ sagte sie. „Maja gilt Ihr Besuch.“

„Aber, Fräulein Fannemor!“ fuhr er fort. „Hier ist Kurort. Man ist zur Heilung hier. Da dürfen Sie mich

nicht so schlecht behandeln, wie in Berlin seligen Andenkens. Schon aus hygienischen Rücksichten.“

„Na, ich werde mich bemühen, Sie auf möglichste Diät zu setzen,“ sagte sie mit lachendem Gesicht, während sich ihr in der Brust das Herz zusammenzog.

„Also selbst der Umgang mit meiner Schwester hat Sie nicht zu bessern vermocht?“ fragte er. „Immer noch ein Herz aus Kieselstein?“

„Jawohl. Nur daß es keine Funken schlägt.“

„Na in Gottes Namen.“ Er versuchte zu scherzen: „Verne leiden, ohne zu klagen!“

„O weh! Der klagelose Privatdozent für Literatur und Kunstgeschichte!“

„Sie haben leicht spotten.“

„So? Wissen Sie das gewiß?“

„Jawohl. Wegen des bewußten Kieselsteinberzens.“

Sie zuckte die Schultern und wandte sich zu Erich.

„Da bin ich bei Ihnen doch noch besser aufgehoben, Meister Erich. Wir unterhalten uns wenigstens vernünftig, wie es gelehrten Leuten gehört.“

„Gefetzte Leute ist gut,“ meinte Thronbjem.

Karla blieb nur ungefähr eine halbe Stunde. Aber man verabedete sich wieder für den Nachmittag. Man wollte auf eines der zahlreichen Dörfer, die auf der Nebrung lagen.

Um drei brach man auf. Bald hatte man Kranz im Rücken.

Aber es wollte heute keine rechte Stimmung aufkommen. Erich zeigte sich einsilbig. Walter hing mit all seinem Fühlen und Denken an Karla und litt unter der Abweisung, die sie ihm stets in der ihr eignen Form zuteil werden ließ. Karla selbst aber schien feltamer Weise gleichfalls ihren sonstigen Humor und ihre Lebhaftigkeit verloren zu haben. Sie schritt so ruhig, fast in sich versunken, zwischen Erich und Walter dahin, daß Maja sich ein über das andere Mal wunderte. Die beiden Frauen schienen heute die Rollen getauscht zu haben, denn Maja

war eigentlich die Gesprächigste von allen.

Sie unterhielt sich fast nur mit ihrem Bruder. Schon weil sie sah, daß Karla ihn offenkundig vernachlässigte. Denn wenn sie sprach, so war es an Erich gerichtet.

Und bald hatten sich zufällig zwei Paare gebildet, die hintereinander gingen. Erich mit Karla voraus, dann Walter und Maja.

Kaum hatte sich diese Teilung vollzogen, so schien das erste Paar lebhafter zu werden. Sie unterhielten sich andauernder. Denn sie sprachen über den Entschluß Erichs, nach Norwegen zu reisen.

Walter ärgerte sich, daß er nicht an Erichs Stelle sein konnte. Majas bisherige gute Stimmung aber verchwand mit einem Male. Wieder kam es ihr vor, als habe nur ihre Gegenwart lähmend auf Erich gewirkt.

Und ihr Vergnügen an dem Spaziergange war dahin. Duster umflatterten sie die schwarzen Vögel der Trübsal. Lähmend legte sich der Druck ihrer Fittiche auf ihr Gehirn. Sie hätte jetzt gewünscht, zu Hause zu sein, keinen Menschen sehen zu müssen, mit keinem reden zu brauchen. Selbst die Gegenwart ihres Bruders vermochte sie nicht mehr froh zu machen.

Als man in dem Dorfe angelangt war, führte sie Erich in eine kleine, düstere Kneipe. Der Wirt, der Erich kannte, kam ihnen mit bauerlicher Unbeholfenheit dienernd entgegen. Seine Holzschuhe klapperten auf den Steinfliesen.

Er führte sie zu einem kleinen Hinterzimmer mit zwei kleinen Fenstern, weiße, kurze Gardinen davor. Ein alter Tisch, ein paar wurmfressige Stühle, ein altes, verfeffenes Lederlofa — das war alles. Und doch lag etwas Trauliches in dem Zimmerchen. Etwas von Großvaters Zeit.

„Na, bringen Sie mal zunächst Bier, und Schinken und Käse!“ bestellte Erich.

„Er ist nämlich berühmt wegen seines famosen Schinkens,“ sagte Erich, als der Wirt draußen war.

Nach einiger Zeit rief Erich den Wirt.

Reichskolonialamt und in dem Vorwurf der Indiskretion, der zunächst auch auf den Staatssekretär bezogen werden konnte, eine Kränkung seiner persönlichen Ehre erlitt und nach Einholung des Rates eines ihm befreundeten hohen aktiven Offiziers die Angelegenheit dem zuständigen Ehrenrat zur Beurteilung und Entscheidung über sein Verhalten unterbreiten will.

Rücktritt des Botschafters Grafen Wolff-Metternich?

Berlin, 6. Nov. Wie der Berliner Vertreter der "Zeit" erfahren haben will, hält man in Berliner diplomatischen Kreisen die Stellung des deutschen Botschafters in London für nicht mehr gesichert. Graf Wolff-Metternich hätte seinerzeit das Auswärtige Amt in Berlin dahin unterrichtet, daß man in England mit den Absichten Deutschlands, wie sie in der Landung in Agadir zum Ausdruck kamen, völlig einverstanden sei.

Von den Parteien.

bc. Karlsruhe, 7. Nov. Das Generalsekretariat der konservativen Partei teilt mit, daß die gestern von uns gebrachte Nachricht, Freiherr von Gemmingen, der Kandidat der Konservativen und des Zentrums im 10. Reichstagswahlkreis, trage sich mit der Absicht, von seiner Kandidatur zurückzutreten, nicht zutrifft.

nc. Karlsruhe, 7. Nov. Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Badens findet nunmehr bestimmt am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Dezember l. J. in Offenburg statt. Das ausführliche Programm der Tagung wird in kürzester Zeit veröffentlicht werden.

Die Marokko-Angelegenheit.

Ministerpräsident Caillaux über das Marokko-Abkommen.

Saint Germain, 5. Nov. Caillaux hielt heute eine Rede, in der er den Marokko-Kongo-Vertrag als in hohem Grade wirklich nationale Politik bezeichnete. Frankreich konnte nicht die Anwesenheit einer europäischen Großmacht in Marokko zulassen und wirtschaftlichen Privilegien zum Vorteil einer Großmacht oder eines Teiles derselben zustimmen. Frankreich wollte andererseits in Marokko volle Handlungsfreiheit erreichen. Dazu mußte es sich mit anderen auseinandersetzen und ihre Zustimmung erlangen. Das bekannte Abkommen mit England liege auf demselben Wege. Um Deutschlands Zustimmung zu bekommen, habe Frankreich gewisse Entschädigungen eingeräumt, die keine wesentlichen Interessen Frankreichs berühren. Der soeben abgeschlossene Vertrag schade keiner der beiden Nationen und ist für die eine wie für die andere vollkommen befriedigend. Er ermögliche die Ausdehnung der französischen Aktion auf Marokko und gewähre Deutschland eine Erweiterung seiner kommerziellen und industriellen Tätigkeit in seinen Besitzungen im äquatorialen Afrika. Der Vertrag dient der Sache des Fortschrittes und der allgemeinen Zivilisation; Frankreich habe die jegliche Lösung mit Ruhe und Würde erwartet. Diefelbe Festigkeit und Mäßigung werde der Ministerpräsident auch fernerhin bei Regelung aller anderweitigen Fragen zeigen.

Madrid, 4. Nov. Ueber den Abschluß des deutsch-französischen Abkommens bringt der "Imparcial" einen melancholischen Artikel, in dem gesagt wird, Frankreich habe nun den Zweck erreicht, dem es bei seinem Marsch auf Fez ablegnete. Dies und die Zerstückung der Algerias-Akte zeige, daß Gewalt wieder einmal vor Recht und Gerechtigkeit gehe.

Wien, 5. Nov. Zum Marokko-Abkommen schreibt die "Neue Freie Presse": Die große Bedeutung des Ueberkommens liegt in der Tatsache, daß Deutschland und Frankreich trotz aller störenden Einflüsse sich über eine der schwierigsten Fragen zu einigen vermochten. Oesterreich-Ungarn kann mit dem Ergebnisse nur zufrieden sein. Jede Tatsache, die ein ruhiges Zusammenleben

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.



dessen Inhalt nunmehr amtlich bekannt gegeben wurde, verschafft dem Deutschen Reich ein umfangreiches neues Kolonialgebiet in Äquatorialafrika. Frankreich tritt zum Erlaß für Deutschlands politische Konzeptionen in Marokko einen breiten Gürtel von etwa 30000 Quadratkilometer ab, der Kamerun im Süden und Osten umfaßt. Die Grenze Kameruns wird ziemlich weit gegen Süden verschoben so daß die spanische Kolonie am Rio Muni von drei Seiten von deutschem Gebiet umfaßt wird und Deutschland noch ein Stückchen der Küste des französischen Äquatorialafrikas nördlich von Libreville bekommt. Im Südosten erhält Kamerun einen Zugang zum Kongostrom und zur belgischen Kongokolonie, im Osten wird der ganze Flußlauf des Sanga deutsch, und auch an einem kurzen Streifen am Ufer des Ubangi wird die deutsche Flagge wehen. Dafür tritt Deutschland den Teil des "Entenschnabels", der zwischen Kongone und Chari liegt, an Frankreich ab. Die Vermutung, daß auch der nördliche Winkel Kameruns und damit das deutsche Ufer des Tschadsees an Frankreich fallen würde, war irrig. Ueberhaupt ist das neue deutsche Kolonialgebiet etwas größer, als man erwartete. Die Bedeutung dieses Gebietszuwachses für Deutschland liegt aber nicht so sehr in seinem großen Flächenraum, wie in der Tatsache daß die Kolonie Kamerun nun einen Zugang zu dem mächtigsten Flußlauf Zentralafrikas und, wie die amtliche Verlautbarung hervorhebt, "eine neue Front nach dem gewaltigen zentralafrikanischen Begehrtem gewinnt, das sich um die Route Daresalam - Labora - Ubidji - Albertville - Kongo gruppiert".

zwischen Frankreich und Deutschland erleichtert, wird in Oesterreich mit Vergnügen aufgenommen. Jede Befriedigung, welche Deutschland in der Kolonialpolitik durchzusetzen vermag, ist zugleich ein Gewinn für das verbündete Oesterreich. Das gilt ganz besonders von dem Marokko-Abkommen, denn Oesterreich-Ungarn ist eine Mittelmeer-macht, Marokko ein Mittelmeergebiet, wo Deutschland den Grundsatz der offenen Tür für alle Mächte durchgesetzt hat. Der marokkanische Vertrag ist tatsächlich ein Friedensvertrag und die Hoffnung gestattet, daß kein Niederschlag von Bitterkeit in Berlin und Paris zurückbleiben werde.

Berlin, 6. November. Mit Ausnahme der offiziellen Blätter und einiger konservativer Organe, die einiae Zurückhaltung beobachten, unterzieht die gesamte Presse das Marokkoabkommen scharfster Kritik. Der scheidende Staatssekretär v. Kinkewitt wird von allen Seiten gegen die Angriffe, die jetzt in der offiziellen Presse gegen ihn unternommen werden, mit den wärmsten Worten in Schutz genommen.

Berlin, 6. Nov. Die deutsche und französische Regierung haben verabredungsgemäß das Marokkoabkommen den Unterzeichnern des Algeriasvertrages vorgelegt. Wie die "B. Ztg." erzählt, sind von den meisten Mächten bereits zustimmende Antworten eingelaufen, die durchweg in freundschaftlichem Tone gehalten sind.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis und Cyrenaita italienisch. Rom, 5. Nov. Der König unterzeichnete heute früh nachstehende Verfügung: Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Ministers des Äußern nach Anhörung des Ministerrats verfüge wir: Tripolis und Cyrenaita werden voll und ganz unter die Oberhoheit des Königreichs Italien gestellt. Die entgeltlichen Bestimmungen für die Verwaltung der genannten Gebiete werden durch Gesetz festgelegt. Bis zur Verabschiedung dieses Gesetzes wird durch königliche Erlasse regiert werden. Vorstehende Verfügung wird dem Parlament unterbreitet werden, um Gesetz zu werden.

Konstantinopel, 6. Nov. Der Ministerrat beschloß die Ausweisung aller Italiener für den Fall, daß Italien den Kriegsschauplatz auf das ägäische Meer ausdehnen wird.

Beirut, 6. Nov. Gerüchten zufolge soll die Ankunft italienischer Kriegsschiffe vor Beirut unweitbar bevorstehen. Die Bevölkerung hat sich einer großen Beunruhigung bemächtigt.

Die italienische Souveränitätserklärung. Wien, 6. November. Die Montagblätter nennen die Souveränitätserklärung Italiens einen ungeheuerlichen Schritt. Die "Montagszeitung" schreibt: Was der

"So, nun bringen Sie uns mal etwas anderes zu trinken!"  
"Sofort!"  
Alle drei sahen Erich verwundert an. Der lächelte verquält. Da kam der Wirt zurück, unter jedem Arm zwei Flaschen.  
"So, es ist schon gut. Ich danke," fertigte Erich ihn ab.  
Walter hatte verwundert eine Flasche in die Hand genommen und traute seinen Augen nicht, als er las, "Berufstatter Doktor."  
"Na, höre mal Erich," rief er aus. "Das geht nicht mit rechten Dingen zu."  
"Der Wirt hat den Namen überhaupt noch nie in seinem Leben gehört," behauptete Karla. "Biel weniger hat er den Wein im Keller." Da sah sie Erich lächeln. "Aha ich hab's. Da stecken Sie dahinter. Sie haben ihn durch irgend jemand herausbringen lassen."  
"Als ich vor dem Essen noch einmal in Kranz war, traf ich zufällig den Wirt von hier, der mir bekannt war. Ich verabredete die Geschichte mit ihm und ließ ihm durch unser Mädchen die Flaschen bringen."  
"Ah - darum war sie auch einmal weg," warf Maja ein.  
Die Überraschung erreichte ihren Zweck. Alle gerieten in bessere Stimmung. Nur Maja nicht.  
Karla wurde fast übermütig. Als lebe eine geheime Freude in ihr. Und Walter ärgerte sich abermals, daß er diesen Umschwung in ihr nicht hatte hervorrufen können. War er ihr denn wirklich gar nichts? Nicht einmal soviel wie Erich? Mit dem stand sie doch auf zehnmal freundschaftlicherem Fuße als mit ihm.  
"Voller Horn nahm er sein Glas und ließ es an das Karlas klingen.  
"Zum Wohlsein, Fräulein Fannemor. Wir wollen einmal das junge Ehepaar ehren und auf die Liebe trinken!"  
"Profit, Herr Doktor Pichten, auf die Liebe des jungen Ehepaars!"

Abermals war er geprellt. In einem Zuge stürzte er sein Glas hinunter.  
"Als Erich sein Glas nicht berührte, hielt ihm Karla das übrige hin.  
"Na nu, Meister Erich. Darauf trinken Sie nicht mit? Profit!"  
"Profit, Fräulein Karla!" Und er trank, während sie mit Maja anstieß.  
Walter schaute bestürzt. Der Ruckel - das war doch eigentlich nicht die Art, wie junge Eheleute solche Toaste aufzunehmen und zu erwidern pflegten.  
Karlas gute Laune hielt an. Und auch Erich blieb lebhaft und ausgeheitert. So daß die Unterhaltung hauptsächlich bei ihnen lag.  
Es dämmerte schon ein ganz klein wenig, als man aufbrach.  
Kaum befand man sich auf der Straße, so war Walter aber auch schon an der Seite Karlas. So trat denn Erich neben Maja und sie legte ihren Arm in den seinigen. Dann gingen sie voran.  
Karla durchbebte ein eignes Gefühl, als sie neben Walter in den langsam heraufschleichenden Abend hineinschritt.  
Ringsum war es still. Die Arbeit ruhte. Im fernem Westen verschleierte sich von Minute zu Minute mehr ein langer, blutroter Streifen, der sich allmählich nach oben in flüssiges Gold verlor. Der Zauber, der in diesem Zwielicht lag, spannte sich um die Sinne. Man wurde still, ruhig nach außen. Innen aber stieg langsam eine Gärung empor. Ein Sehnsuchtsgefühl, das in Nebeln zerfloß wie draußen der Abend. Die Häuser warfen lange Schatten. In den Lüften tönte heiserer Mövenschrei.  
Man schritt, ohne ein Wort zu sprechen. Nur der Atem ging etwas schwerer, daß sich die Brust dabei weitete.  
"Als man das Dorf verlassen hatte, sagte Walter leise, schmeichelnd:  
"Fräulein Fannemor -!"  
Keine Antwort. Kein Blick.

"Fräulein Fannemor - - -!"  
Ein tiefer Atemzug. Dann: "Herr Doktor Pichten?"  
Die ruhige Anrede verwirrte ihn etwas. So sagte er gepreßt wie ein Schulfknabe, der seiner Lektion nicht ganz sicher ist.  
"- - - wollen Sie nicht meinen Arm nehmen?"  
"Nein, danke. Ich kann allein gehen." Ihre Stimme hatte einen harten Klang.  
"Fräulein Fannemor - - weshalb sind Sie so schroff? Was habe ich Ihnen getan, daß Sie mir abschlagen, was Sie keinem andern verweigern würden?"  
"Der wehe Ton seiner Stimme griff ihr ans Herz.  
"Na, daß Sie es so tragisch auffassen, habe ich nicht geglaubt. Meinertwegen dann."  
Und sie nahm seinen Arm. Ein Schauer durchrieselte sie bei dieser Berührung. Sie schloß halb die Augen und ließ sich von ihren flutenden Gedanken treiben.  
Auch Walter war wieder verstummt. Er fühlte ihre Hand auf seinem Arm, an den sich der ihrige sacht streifend anlehnte.  
Seltsam, er hatte Karla einmal während eines Tanzes im Arm gehalten. Ein einziges Mal, denn Karla tanzte fast gar nicht. Damals war er glücklich gewesen. Aber jetzt so dahinschreiten durch die Abenddämmerung, während der lichte Tag sich immer dichter in Schleier hüllt, - mit ihr Arm in Arm: das war dennoch etwas anderes. Etwas Vertaneres, Juniores - strömte auf ihn über.  
Eine Art von Zusammengebrigkeit, von Vereinigung. Die Liebe schwoh in ihm an, daß sie ihm fast die Brust zerprengte. Eine so glühende, sommerlichdurchhauchte Sehnsucht, daß er sich mit aller Kraft gegen das immer lebendiger werdende Verlangen stemmen mußte, Karla zu fassen, ihren widerspenstigen, kleinen Kopf in die Hände zu nehmen und diese Früden, widerstrebenden Lippen zu küssen - - zu küssen, bis zur Atemlosigkeit.  
Und die Worte drängten sich ihm auf die Lippen. Aus seiner Stimme aber klang noch die Ereguna.

König von Italien getan hat, ist geeignet, den internationalen Mächten schwere Verlegenheiten zu bereiten. Der König von Italien hat sich zum Souverän eines Landes erklärt, dessen Eroberung er noch nicht durchführen konnte. Wie sollen die Mächte sich nun gegenüber der Souveränitätserklärung über Tripolis und die Cyrenaika verhalten, bevor diese Gebiete durch Eroberung oder Friedensschluß wirklich in den Besitz Italiens gelangt sind und die Frage der Souveränität somit eine völkerrechtliche Lösung gefunden hat.

Konstantinopel, 7. Nov. Eine dem Großwestr nahe stehende Persönlichkeit teilt mit, daß einer gestern eingetroffenen Meldung zufolge die Türken Derna besetzt haben. Sie nahmen 19 Geschütze und viele Munition und Lebensmittel. 500 Italiener sollen tot sein. Die türkischen Verluste seien gering.

Eine russische Warnung.

Petersburg, 6. Nov. In einem beachtenswerten Beitrag spricht die „Nowoje Wremja“ auf Grund ihr zugewandener Informationen die Befürchtung aus, daß durch eine Verlegung der Operationen der italienischen Flotte ins Ägäische Meer der Friede auf dem Balkan ernstlich bedroht werde.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. „Imparcial“ erklärt die Meldung der „Times“, nach der Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien über die Abtretung von Fernando Po in Spanisch-Guinea begonnen haben, für unbegründet.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Aus Malta wird gemeldet, daß sich der Gesundheitszustand in Tripolis zu verschlechtern scheint. Heute wurden in der Stadt ungefähr 50 Leiden von durch Cholera oder Hunger verstorbenen Eingeborenen gefunden. Auch in den Palmenpflanzungen findet man noch viele Leichname. In etwa 40 Fällen wird täglich unter den italienischen Soldaten Cholera festgestellt.

Belgien.

Hafenarbeiter-Bewegung.

Antwerpen, 4. Nov. Hier bereitet sich ein neuer Streik der Hafenarbeiter vor, der seinen Grund in der Lebensmittelerhöhung hat. Mehrere Arbeitergruppen des Hafens verlangen eine 10proz. Vohnerhöhung. Sie sandten zwecks Verhandlungen an die Kheber eine Abordnung, die einen nicht günstigen Bescheid erhielt. Infolge dessen sind gestern bereits 200 Arbeiter in den Ausstand getreten. Sie beanspruchen einen durchschnittlichen Lohn von 4 Fr. pro Tag. Auch die Christlichsozialen, die sich bisher jeder Streikbewegung fernhielten, haben sich diesmal den Forderungen ihrer Kollegen angeschlossen.

England.

Bau neuer englischer Kriegsschiffe.

London, 4. Nov. Die englische Regierung ist mit allen englischen Schiffswerften in Verbindung getreten zwecks Inangriffnahme des Baues einer größeren Anzahl von Kriegsschiffen. Im Laufe dieser Woche sind bereits die Pläne zum Bau von zwei Deadnoughts und 7 Torpedobootzerstörer fertig gestellt worden. Die Pläne werden der Admiralität zur Begutachtung unverzüglich unterbreitet werden. An amtlicher Stelle erklärt man, diese Maßregel sei notwendig geworden infolge der zahlreichen Aufträge, die von Rußland, der Türkei und Spanien englischen Werften in letzter Zeit zugegangen seien. Im übrigen läßt sich die Regierung gezwungen, bereits jetzt alle Vorkehrungen zu treffen, um die Durchführung ihres Flottenprogramms zu sichern.

Die Revolution in China.

Schanghai, 6. Nov. Die Rebellen nahmen nach ganz minimalem Widerstand Sutschau, Hangschau und Sungkiang ein.

Schanghai, 7. Nov. Unter den Chinesen läuft das Gerücht um, daß Peking gefallen und der Kaiser geflohen sei. Aber private Meldungen aus Peking erwähnen ein solches Ereignis nicht. Es ist möglich, daß die Gerüchte ausgestreut wurden, um der Sache der Aufständischen zu helfen.

Washington, 7. Nov. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der chinesische Vertragshafen Anoy in die Hände der Aufständischen gefallen. In der Stadt herrscht Anarchie.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 7. Nov. Durch Entschließung der Gr. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues vom 2. November 1911 wurde Herr Bezirksgeometer Friedr. Bucher in Engen nach Sinsheim versetzt.

Sinsheim, 7. Nov. Die Geschäftsleute werden jetzt schon Notiz davon nehmen müssen, daß mit dem Schluß des laufenden Kalenderjahres die meisten Forderungen aus den Jahren 1907 und 1908 verjähren. Die Verjährung wird durch Schulbekenntnis, Tilgung, Klage und Zahlungsbefehl unterbrochen. Ausgabe von Rechnungen oder bloße Annahmung unterbricht die Verjährung nicht.

Sinsheim, 8. Nov. Am Donnerstag, den 9. November finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannie oder unbemannie Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Sinsheim, 8. Nov. Für Postmarkenliebhaber naht ein ganz besonderer Tag. Am 11. November haben sie nämlich ein Datum, an dem sich nach hundertjähriger Pause die Zahl 1 des Poststempels sechsmal wiederholt. Briefe und Karten aus Großstädten werden für die Kuriositätenjäger wohl am begehrtesten sein, da sie unter günstigen Umständen die 1 noch häufiger aufweisen. So treten die Zahlen des Postamtes noch hinzu; das Berliner Postamt 11, der Anhalter Bahnhof, beispielsweise, spielt eine besondere Rolle. Die höchste Möglichkeit aber wäre ein Brief, der auf dem Postamt 111, dem Reichsbank-Postamt, abgestempelt würde, womöglich noch um 11 Uhr vormittags, oder zwischen 11 und 12 Uhr. Das wäre genau ein Duzend Einsen im Poststempel (11. 11. 11. Amt 111, 11—12 vorm.)

Rappena, 6. Nov. Mit Riesenschritten schreiet der Sanatorium-Neubau vorwärts, sodaß, günstiges Wetter vorausgesetzt, bis Ende dieses Monats das stattliche Gebäude, das durch seine schöne Lage jetzt schon weit hin sichtbar ist, unter Dach sein wird. Auch mit der Anlegung der Zufahrtsstraße ist bereits begonnen. So wird sich bald für unsere Badeort ein neues Viertel erschließen, in dem heilsuchende Leidende Unterkunft finden.

Karlsbischofsheim, 4. Nov. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Dienstknecht Friedr. Wylt hat die ihm zur Last gelegte Tat in vollem Umfang zugestanden. Er gibt zu, die Scheuer seines Dienstherrn, des Gutspächters Bierling in Neuhaus, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben und zwar aus Rache darüber, weil er von seinem Arbeitgeber zurechtgewiesen worden war.

Karlsbischofsheim, 7. Nov. Der Inhaber der bekannten Landesproduktfirma Gebr. Oppenheimer dahier, Herr Simon Oppenheimer, über dessen tragisches Geschick bereits in diesem Blatt berichtet wurde, ist am Sonntag abend 7 Uhr in Heidelberg seiner schweren Verletzung erlegen.

Vom Lande, 6. Nov. Saatenschädlinge. Die Gefahren, die dem Samen mit dem Zeitpunkt, wenn wir ihn der Erde anvertrauen, drohen, sind recht viele, oft recht große. Unter den gewöhnlichsten Feinden unserer Saaten steht die Maus obenan. Der Schaden, den dieses Tier anrichtet, ist jedem Landwirt aus Erfahrung bekannt. Hier energisch entgegenzuarbeiten ist Pflicht eines jeden Landwirts. Zunächst durch Pflege der natürlichen Feinde der Mäuse, z. B. des Jägers, des Mäusebussards, der Hunde und Katzen. Vielfach wird auch der Mäusetypusbazillus mit Erfolg angewandt. Jauche oder Wasser, das in die Böcher gegossen wird, kann ebenfalls von Vorteil sein, namentlich bei starker Kälte, wenn es dann gefriert. In des Scheinens auch die Mäuse noch wärmere Schlupfwinkel zu haben, um sich auch dieser Maßregel entziehen zu können. Ein Radikalmittel gegen sie besitzen wir leider nicht. Neben der Maus gehört die Schnecke zu den großen Schädlingen, die ebenfalls den Winterjaalen verderblich ist. Hier heißt es gleichfalls Schonung des Jägers, der Kröte und des Maulwurfs, die der Schnecke nachstellen. Man sie ferner bei trockenem Wetter Phosphorit-Superphosphat auf die Saaten, oft genügen kleine Streifen an Rainen und Wegen entlang. Auf jeden Fall geht die Schnecke zugrunde, sobald sie mit diesem Mittel in Berührung kommt.

Wiesloch, 6. Nov. Dem Herrn Landwirtschaftslehrer Hermann Doll in Wiesloch wurde die etatmäßige Amtsstelle eines Landwirtschaftslehrers mit dem bisherigen dienstlichen Wohnsitz übertragen.

bc. Aus Mittelsbaden, 6. Nov. Der Tabakverkauf ist gegenwärtig ein recht lebhafter. Es werden für Grampblätter pro Zentner 26 bis 31 M. bezahlt. Für Strumpfen sind an verschiedenen Plätzen 35 M. erlöst worden.

Wolfsach, 6. Nov. Der Sohn des Altbürgermeisters Hoch in Mühlbach verunglückte dadurch, daß die Leiter auszusuchte, auf der hoch Futter von der Tenne holen wollte und er abstürzte. Der Verunglückte starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Lörrach, 6. Nov. In vergangener Woche wurde die Hauptlehrerin a. D. Fr. Kath. Bedenk, die frühere langjährige Vorsteherin der Industriehochschule in Karlsruhe, hier beerdigt. Die Beerdigung wirkte ein volles Menschenalter mit unermüdlichem Eifer und größtem Erfolg an der Industriehochschule. Die Beerdigung von Fr. Bedenk fand unter zahlreicher Beteiligung statt. Großherzogin Luise, welche der Verstorbenen stets großes Wohlwollen entgegenbrachte, ließ einen Kranz am Grabe niederlegen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Doch steht dieselbe jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.)

Wir erheben folgende Zuschrift: Sinsheim, 7. Nov. In Ihrer letzten Nummer brachten Sie unter der Spitzmarke „Kauk am Plage“ eine Notiz, in welcher über Mangel an Lokalpatriotismus geklagt und den „Honoratioren“ geraten wird, ihren Lokalpatriotismus anstatt mit dem Munde durch die Tat zu beweisen. Auch soll die Geschäftswelt in dieser Hinsicht durch die Lokalpresse ein „ernstes Wort“ mit diesen Honoratioren reden. Wenn die Geschäftswelt mit den Honoratioren reden soll, dann kann unter letzteren doch bloß oder in erster Linie die Beamenschaft gemeint sein. Da wird es dieser wohl vergönnt sein, ein solches Wort auch an die Geschäftswelt und zugleich an die Kommunalverwaltung durch die Lokalpresse zu richten. Nirgends wird der Lokalpatriotismus durch die Bürgererschaft weniger gepflegt, als gerade in Sinsheim, das fällt jedem Fremden auf, der hierher kommt, und nirgends wird auch die Defektivität mehr vernachlässigt, als gerade hier. Und wenn nun obendrein berechtigte Wünsche prinzipiell unbeachtet bleiben, dann darf man sich nicht wundern, wenn diese „Honoratioren“ ihre eigenen Wege gehen. Nicht man beispielsweise in das Lokalblatt, so steht man meistens alle möglichen Anzeigen von auswärts, nur nicht von Sinsheim selbst. Und doch ist der Beamte von anderswärts her gewöhnt danach zu schauen und sich nicht durchzufragen oder so und so

oft Feilgänge zu machen. Im Vereinsleben, wo man aus moralischem Zwang ein Duzend Mitgliedschaften auf sich nehmen muß, ist es nicht besser und bei der Stadtverwaltung erst recht nicht. Das mittelalterliche „Ausstellen“, ein einer Amtsstadt gänzlich unwürdiger und auf die Dauer unhaltbarer Zustand, ist hier noch die einzige Bekanntmachungsart und so passiert es, daß man, wie dieser Tage geschehen, durch plötzliches Abstellen der Wasserleitung in die größte Verlegenheit versetzt wird, weil man davon nicht unterrichtet war. In Wasserleitungs- und Lichtfragen und auch in etlichen anderen Dingen erfährt man hier so gut wie gar kein Entgegenkommen, aber im Steuerzahler steht, wie mir gesagt wurde, der „Honorator“ nächst der Geschäftswelt, also an zweiter Stelle. Man wolle also einmal in sich gehen und den Lokalpatriotismus da pflegen, wo er in erster Linie gesucht wird und gepflegt werden sollte, dann wird es an Berücksichtigung der Wünsche der Geschäftswelt, die dann nicht unberechtigt, auch nicht fehlen.

Verschiedenes.

Eisenbahnunglück.

Stuttgart, 7. Nov. Schon wieder ein schweres Bahnunglück, das zwei Menschenleben gefordert hat! Auf dem Nordbahnhof ist gestern nachmittags nach 5 Uhr eine Rangierabteilung auf eine Maschine aufgestoßen. Der Führer von der Rangierabteilung war sofort tot; der Heizer und ein Ankuppler wurden schwer verletzt. Im Hospital ist noch gestern abend der Ankuppler seinen Verletzungen erlegen. Der Heizer liegt schwer krank darnieder und es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt.

Furchtbare Gasexplosion.

Schwäbisch Gmünd, 7. Nov. Heute nacht erfolgte in dem Hause des Fabrikanten W. Ziegler eine furchtbare Gasexplosion. Als sich der Vater insolge einer inneren Unruhe in das Zimmer seiner 22 und 24 Jahre alten Söhne Robert und Julius begab, explodierte das bisher im Zimmer auf unaufgeklärte Weise angesammelte Gas und die Explosion dehnte sich auch auf das Nebenzimmer aus, in welchem seine beiden 14 und 19 Jahre alten Söhne schliefen. Die drei älteren Söhne fanden den Erstickungstod, während der Vater und der jüngere Sohn Brandwunden erlitten. Die Töchter entkamen durchs Fenster.

Großer Brand.

Amberg, 6. Nov. Ein großer Brand entstand gestern nachmittags in dem 400 Einwohner zählenden Orte Haa g bei Bilsed. Infolge Unvorsichtigkeit von Kindern, die mit Feuer spielten, entstand in einem Anwesen ein Brand, der sich bei dem herrschenden Winde rasch ausdehnte und den ganzen Ort zu vernichten drohte. Auch die Kirche war stark gefährdet. Abgebrannt sind drei Anwesen mit Nebengebäuden, darunter das Wirtshaus vollständig, außerdem von zwei Anwesen die Doppel-Rückgebäude, im ganzen 14 Gebäude. Verbrannt sind außer dem Mobiliar auch viele Futtermittel- und Erntevorräte.

Schwerer Unglücksfall.

Berlin, 6. Nov. Ein entsetzliches Ende haben die Hoffnungen einer Familie gefunden, deren ältester Sohn durch einen ersten Versuch eine von ihm konstruierte Dampfmaschine eigener Erfindung in Gang zu setzen suchte. Der unglückliche Erfinder war der Sohn des Bäckers Paul in Treptow, der am Samstag abend in der elterlichen Wohnung seine Maschine zum erstenmal in Gang setzen wollte. Dabei explodierte der Kessel. Die Mutter war auf der Stelle tot, Vater und Sohn schwer verletzt.

Hestiger Sturm.

London, 7. Nov. Der Sturm hat zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Unter anderem ist der britische Dampfer „Lord Byron“ mit 22 Mann Besatzung im Armel-Kanal untergegangen.

Wetterbericht.

Der Niederdruck im Norden beherrscht noch immer die Wetterlage; doch ist über Norddeutschland Abnahme der Stürme eingetreten. Infolge eines Nachschubs aus Westen werden wir wieder vorwiegend südwestliche Winde bekommen, die uns mäßig, mäßig mildes Wetter, dabei nur sehr vereinzelt Niederschlag herbeiführen werden.

Gerichtliches.

Sinsheim, 7. Nov. Ergebnis der heute stattgehabten Schöffengerichtssitzung:

- 1. Der ledige Fabrikarbeiter Franz Grimm von Sinsheim, wohnhaft in Ladenburg, erhielt wegen erschwerter Körperverletzung einen Verweis;
2. Philipp Hildenbrand, Chauffeur von Weichtersheim, wegen Uebertretung des § 51 Autogefetz, 50 M. Geldstrafe evtl. 14 Tage Haft;
3. Karl Gottlieb Bär, Mechaniker, wohnhaft in Sinsheim, wegen Vergehens gegen § 24 Ziff. 1 des Kraftfahrzeuggesetzes: 3 Mark Geldstrafe;
4. Gustav Häufelmann, Landwirt in Eichersheim, wegen Körperverletzung, mehrfacher Bedrohung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung eine Gesamtgefängnisstrafe von 4 Wochen und wegen Aufheißerung 2 Tage Haft;
5. Die Pr.-Klagesache der Ehefrau Anna Kleinert geb. Zimmermann in Rappena gegen die ledige Luise Brehm dafelbst, wegen Beleidigung, wurde durch Vergleich erledigt.

Sinsheim, 7. Nov. Die Tagesordnung der heutigen Bezirksratsitzung wurde erledigt wie folgt: Das Gesuch des Pbil. Steuervald hier um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum Ochsen in Sinsheim wurde genehmigt. Die Entschädigung für eine an Milzbrand umgestandene Kuh des Wilh. Heiß in Vargen wurde festgesetzt. Die Statutenänderung der Betriebskrankenkasse der Firma Steinmeister und Wellensief in Mischfeld wurde genehmigt. Die Einsprache des Anton Flaß in Steinsfurt gegen das wider ihn erlassene Wirtshausverbot wurde als unbegründet verworfen. Die Sitzungstage des Bezirksrats für 1912 wurden festgesetzt. Die Sachverständigen zur Abschätzung der Flurschäden und die Schlichter der auf polizeiliche Anordnung getöteten oder an Milzbrand umgestandenen Tiere für 1912 wurden ernannt, sowie die Mitglieder der verstärkten Erschlagkommission in Vorschlag gebracht. Für die bevorstehende Reichstagswahl wurden die Wahlbezirke gebildet, die Wahlvorleser und deren Stellvertreter ernannt und die Wahllokale bestimmt.

Tüchtige kautionsfähige

# Wirtslente

werden auf gutgehende Wirtschaft zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Näheres bei **A. Weinberger**, z. Bären, Sinsheim.

Beachten Sie in zweien meiner Schaufenster die

# Ausstellung

neuester  
**Künstler - Vorhänge**  
mit moderner Kurbelstickerei

**Künstler - Decken**  
jeder Art und Größe

**Künstler - Kissen**  
gefüllt und ungefüllt

**Künstler - Entwürfe**  
der kunstgewerblichen Hochschule in München

Reiseartikel sind als Weihnachtsgeschenke besonders geeignet!

**E. SPEISER, SINSHEIM A. E.**

# Oetker's Rezepte



gelingen immer.

Man versuche:

## Biskuit-Kuchen.

Zutaten: 8 Eier, 300 g Zucker, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 300 g Mehl, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillin-Zucker werden schaumig gerührt, dann nach und nach das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzugegeben. Die fertige Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und bei mäßiger Hitze etwa 3/4 Stunde gebacken.

Es gibt nur ein Dr. Gentner's

# Nigrin

Vorzüglichste Schuhcreme  
Schutzmarke Kaminfeiger



Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke.

All-Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

# Bilz Nährsalz

Für Kranke und Gesunde unentbehrlich, erzeugt gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne usw. Sanitätsrat Dr. Ullersberger schreibt: „Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muß ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe: Lunge, Leber, Darm, Hirn usw. stets in flotter Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgenuss unerlässlich. Preis kg M. 4.80, 1/2 kg M. 2.50, Probebox M. 1.50. — Überall erhältlich, auch durch Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul. — Aufklärer Prospekt frei.“

# Militär-Berein

Heute **Mittwoch**, den 8. d. M., abends 9 Uhr

## Monats-Versammlung

bei Kamerad Pfeuffer „zu d. Dreikönigen.“

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

# Feld-Salat

empfiehlt

**A. Kaufmann**  
Handelsgärtner.

Donnerstag treffen ein

**Lebendfr. Schellfische**

**Cabliau**

**Backfische**

**Süssbücklinge**

**geräuch. Schellfische**

**Wilh. Scheeder.**

## Lieferungs-Ausschreibung.

Die Lieferung nachstehend bezeichneter Viktualien und Materialien soll im Wege der Submission für das Jahr 1912 vergeben werden:

- Süßzucker (zirka 1400 kg.)
- Würfelsücker (ca. 1300 kg.)
- Grieszucker (1200 kg.)
- Malzaffee (ca. 900 kg.)
- Zichorien (ca. 250 kg.)
- Bohnen (ca. 600 kg.)
- Erbisen gelb gespalten (ca. 1000 kg.)
- Erbisen grün gespalten (ca. 500 kg.)
- Linjen (ca. 800 kg.)
- Mehl Nr. 0 (ca. 3000 kg.)
- Gries (ca. 1500 kg.)
- Reis (ca. 1500 kg.)
- Gerste (ca. 800 kg.)
- Sago (ca. 700 kg.)
- Hafersflocken (ca. 800 kg.)
- Hafersgrüße (ca. 800 kg.)
- Grünfern (ca. 500 kg.)
- Zweischgen (ca. 600 kg.)
- Dampfpfäfel (ca. 200 kg.)
- Birnenschnitze (ca. 500 kg.)
- Maccaroni (ca. 700 kg.)
- Nudeln (ca. 800 kg.)
- Limburger Käse (ca. 1100 kg.)
- Tafelmargarine (ca. 520 kg.)
- Schmelzmargarine (ca. 920 kg.)
- Mohnöl (ca. 325 kg.)
- Kernseife weiß (ca. 1000 kg.)
- Kernseife gelb (ca. 430 kg.)
- Schmierseife (ca. 1500 kg.)
- Soda (ca. 1000 kg.)

- Baumwollflanell (100 m.)
- Drucktattun (200 m.)
- Frauenbettjaden weiß und farbig (je 30 Stüd.)
- Männerhemden weiß und farbig (je 100 Stüd.)
- Frauenhemden (50 Stüd.)
- Männerfrankenanzüge (150 Stüd.)
- Frauenfrankenanzüge (50 Stüd.)
- Leinwandtücher (500 Stüd.)
- Stückwolle (50 kg.)
- Männerarbeitschürzen (80 Stüd.)
- blau Leinen für Küchenschürzen (30 m.)
- Schürzenstoff farbig (100 m.)
- Stoff für Halstücher (50 m.)
- Männerhalstücher (50 Stüd.)
- Handtücher (50 Stüd.)
- Küchenhandtücher (100 Stüd.)
- Leintücher (200 Stüd.)
- weiße Deckenbezüge (nach eigenem Muster 50 Stüd.)
- do. weiße Kopfstößenbezüge (250 Stüd.)
- do. Kränselftoffdecken (45 Stüd.)

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Direktion werktags von 11—12 eingesehen werden. Anerbieten unter Beifügung von Mustern wolle man schriftlich bis **Samstag, 18. November**, mittags 12 Uhr daselbst einreichen.

Sinsheim, 6. November 1911.  
Die Direktion der Kreis-Pflegeanstalt.

Neu eröffnet:

# Möbel-Magazin

Sinsheim.

Empfehle schöne Einrichtungen sowie einzelne Stück Möbel in guter Ausführung zu realen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Abraham Seligmann, Sinsheim.**



# Gebr. Kayser's Plantagen-Kaffee

zu Mk. 1.35, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00 und 2.20 per Pfund.

Auf sämtliche Sorten von Mark 1.50 an  
= 5% in Rabattmarken 5% =

## Zucker la. Qualität

Packetwürfel	Mk. 1.50 per Packet
Würfel-Raffinade	30 Pfg. per Pfund
Grieszucker	28 " " "
Crystallzucker	28 " " "

## Kaffeegegeschäft Gebr. Kayser

Filiale in Sinsheim nur

368 Eisenbahnstrasse 368

# Schling-Rosen

in verschiedenen Sorten empfiehlt

**A. Kaufmann**

Handelsgärtner.

# Maronen

frisch eingetroffen empfiehlt

**L. H. Ruppert.**

## Färbe zu Hause



### Für wenige Pfennige

kann jede Hausfrau Kleidungsstücke u. Stoffe aller Art, aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle, u. s. w. prachvoll u. echt färben.

Alle Farben à 10 u. 25 Pfg. Man fordere ausdrücklich **Heitmann's Farben.** Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

GEBR. HEITMANN, KÖLN u. RIGA.

Ein einzelner Herr sucht zu bald oder später eine

## Wohnung

von 2—3 Zimmern (Küche wird nicht benötigt), leer oder lieber mit dem Nötigen möbliert. **Bedingung:** eigener mit Tür abgeschlossener Vorplatz und freie ruhige Lage. Gef. Angebote mit Preis durch die **Ag. v. Rudolf Mosse** in **Dinkelsbühl** erb. u. Nr. 142.

## Millionen

gebrauchen gegen

# Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. **Paquet 25 Pf., Dose 50 Pf.** zu haben bei

Sugo Seufert in Sinsheim, L. H. Ruppert in Sinsheim, Joh. Weber in Redarbijohsheim, Otto Günther, Condit. in Eichterheim, Gustav Günther Colw. Hbl. in Eichelbach, Ang. Niedergall Colw. Sdl. in Nappenan.